

ein Menschenbarkeiter allerersten Ranges. Während des Krieges wurde ihm wiederholt Unanbarkeit und Gehässigkeit gegen Deutschland, dem er so viel zu verdanken hatte, vorgeworfen. Er hat aber entschieden bestritten, sich jemals an irgendeiner Deutschenbege teiligt zu haben, und behauptete, daß er bei verschiedenen Gelegenheiten sehr energisch für das deutsche Volk eingetreten sei. Der große Sängermann soll angeblich ein Vermögen von nahezu vier Milliarden Mark hinterlassen haben. Daß er gewaltige phantastische Honorare bezog, war bekannt. Er lebte zwar auf sehr großem Fuße, besaß aber eine gute geschäftsmännische Ader, die ihn befähigte, sein Vermögen geschickt anzulegen. Obwohl er es eigentlich gar nicht nötig hatte, war Caruso einer großzügigen Reklame nicht abhold. Sein Impresario legte, um ihn immer interessanter zu machen, von Zeit zu Zeit die tollsten Gerüchte über ihn in die Welt, und er war auf dem Gebiete der Marktökonomie und des Lamantenschlagens den beiden größten Reklamehelden unserer Zeit, Sara Bernhardt und Gabriele d'Annunzio, durchaus ebenbürtig.

## Nah und Fern.

○ Deutsche Ärzte im Auslande. Die Berliner Medizinische Gesellschaft beantragte kürzlich bei der Reichsregierung, der spanischen Regierung die Bereitwilligkeit zu einem Abkommen für gegenseitige Anerkennung der ärztlichen Approbation kundzugeben. Die Deutsche Medizinische Wochenschrift regt jetzt ähnliche Verhandlungen mit allen Ländern, in denen die Niederlassung deutscher Ärzte als zweckmäßig in Betracht kommt, an.

○ Vom Blig getötet. Während eines schweren Gewitters wurde in Berlin ein Ehepaar auf der Straße vor den Augen seiner Kinder vom Blig getroffen. Die Mutter war sofort tot, der Vater ist auf einer Körperseite vollständig gelähmt worden.

○ Nordische Messe in Kiel. Gleichzeitig mit der Kieler Herbstwoche für Kunst- und Wissenschaft (9.—18. September) wird zum erstenmal eine große Messe für Industrie, Handwerk und Handel veranstaltet werden, die sich auf die Tage vom 15.—18. September erstrecken wird. Die drei Hauptgebiete der Erwerbstätigkeit innerhalb der Provinz Schleswig-Holstein, Schifffahrt, Fischerei und Landwirtschaft, sollen ihr das Gepräge geben.

○ Opiumhüllen in Hamburg. Der Hamburger Postzettel ist es gelungen, zwei Opiumhüllen in dem in der Neustadt gelegenen sogenannten Chinesenviertel auf die Spur zu kommen. Opiumstiefeln, Opiumlampen und reichliche Opiummengen wurden beschlagnahmt, und die Inhaber der Lokale dem Gericht übergeben.

○ Immer neue Waldbrände. Bei Adeln sind 350 Morgen Wald niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf einige Millionen. Die Rauchentwicklung war so stark, daß die Städte Belgard und Schwelbitz in dicke Rauchwolken eingehüllt waren. — Im Staatsforst Schweinitz bei Magdeburg brach ein Waldbrand aus, dessen Entstehen durch Geschosse der Reichswehrartillerie verschuldet worden sein soll. Dem Brande fielen rund 300 Morgen Waldbestand zum Opfer.

○ Verhaftung eines amerikanischen Chemikers. Vor einigen Wochen versuchte ein amerikanischer Chemiker durch Bestechung von einem Chemiker der Badischen Anilin- und Sodaabrik Fabrikgeheimnisse zu erforschen. Der deutsche Chemiker gab seiner Firma Kenntnis davon, und es gelang jetzt, den amerikanischen Chemiker zu verhaften.

○ Wieder eine Vergewaltigung im besetzten Gebiet. Zwischen Brücken und Wickenfeld wurde eine junge Dame aus Wickenfeld von zwei Madagassen überfallen, vergewaltigt und schwer mißhandelt.

○ Großfeuer. Ein Großfeuer suchte die Fabrikanlagen der Glasbüttenwerke Hirsch, Janke u. Co. K.-S. in Weiskirchen in der Oberlausitz heim. Die Pächtschuppen, die gefüllten Lagerräume, Stallungen und andere Nebengebäude wurden vernichtet.

○ Opfer der Berge. Bei der Besteigung der Dreijuppenspitze in Tirol ist die Stadtratsgattin Eugenie Kösch aus Deutschland abgestürzt. Im mittleren Fuchshorn erlitt der Regierungsbaumeister Johann Krieger aus Offenburg (Baden) durch Absturz den Tod. Vermißt werden drei Innsbrucker Touristen, die eine Tour ins Karwendel zur Erleuterung des Pragmatischer Kar (Wälschewand) unternommen hatten.

○ Die Konne. Nach Schätzung des tschechischen Landwirtschaftsministeriums beträgt der in den Wäldern der Tschechoslowakei durch die Konne angerichtete Schaden bereits anderthalb Milliarden Kronen. Bei den unzulänglichen Abwehrmaßnahmen und der Vermehrungsfähigkeit des Schmetterlings dürfte mit einer starken Erhöhung dieser Zahl zu rechnen sein.

○ Internationaler Augenärztekongreß. In Wien tagte der Internationale Kongreß der Augenärzte, zu dem neben zahlreichen österreichischen Ärzten die bekanntesten Augenärzte Deutschlands, Ungarns, Italiens, der Schweiz, Dänemarks, Spaniens, Korb- und Südamerikas, Brasiliens, Japans, Australiens, Indiens usw. erschienen waren. England, Frankreich und Belgien waren auf dem Kongreß nicht vertreten.

○ Schließung der Marienbader Spielflubs. In Marienbad geben die Behörden energisch gegen das gewerbmäßige Kasinospiele vor. Mehr als 50 Personen, die sich als Bankhalter, Croupiers und Geldwechsler in den zahllosen Winkeln und Spielflubs des Weltbades betätigt hatten, sind ausgewiesen worden. Das Vorgehen der Behörden hatte zur Folge, daß alle Spielflubs geschlossen wurden.

○ Umanise beschlagnahmter deutscher Dampfer. Die beiden früheren Schneidampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II.“ und „Kronprinzessin Cecilie“ sollen jetzt die Namen „Präsident Harding“ und „Präsident Jackson“ erhalten. Nach der Beschlagnahme durch die Vereinigten Staaten erhielten diese Dampfer, die während des Krieges als Transportschiffe benutzt wurden, die Namen „Agamemnon“ und „Mount Vernon“.

○ Diebe im Gute des Grafen Haefer. In einer der letzten Nächte drangen Diebe in den Spielsaal des Schlosses Harnetop bei Sternberg ein, das Eigentum des verstorbenen Generalfeldmarschalls Grafen v. Haefer war und sich jetzt im Besitze seines Erben, des Majors von Schoenemark, befindet. Obwohl zwölf Dienstmoten im Schloß angestellt sind, wurde der Diebstahl erst in der Frühe bemerkt.

○ Dreihundertjahrfeier der Universität Straßburg. In Frankfurt a. M. fand bei sehr starker Beteiligung der akademischen Kreise eine Gedenkfeier zur Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgte Gründung der Straßburger Universität statt. Es befinden sich an der Straßburger Universität eine große Anzahl von ehemaligen Straßburger Korporationen und Straßburger Universitätsprofessoren.

○ Einbrecher in Friedrichsruh. Einbrecher drangen dieser Tage in das Mausoleum des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh ein, nachdem sie mehrere Eisenstäbe eines Fensters durchgehrt hatten. Wahrscheinlich hatten sie es auf die silbernen Kränze abgesehen, die jedoch anderweitig untergebracht sind.

○ Das größte Schiff der deutschen Handelsflotte. Der Dampfer „Cap Volonia“ der Hamburg-Südamerikadampfschiffahrts-A.-G. ist aus England in seinen Heimathafen Hamburg zurückgekehrt, nachdem er von seiner Reederei zurückgekauft worden ist. Tausende vom Hamburgern erwarteten die Rückkehr des nunmehr größten Schiffes der deutschen Handelsflotte. Der Dampfer wurde gleich auf die Werft von Blohm u. Voß gebracht, um umgebaut und wieder instand gesetzt zu werden.

○ Großfeuer. In Bismarck (Württemberg) brach in der Nähe des Rathauses Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und in kurzer Zeit ein ganzes Stadtviertel einäscherte. Es brannten insgesamt acht Wohnhäuser und vier Scheunen nieder. Der Schaden beläuft sich auf eine Million Mark.

○ Stillschleichenverbrechen belgischer Soldaten. In Duisburg wurde ein Mädchen von belgischen Soldaten vergewaltigt. Dies ist der vierte Fall von Raubmord innerhalb weniger Tage.

○ Flugzeuglandung auf dem Montblanc. Der Flieger Durafeur, der am 30. Juli um 6 Uhr morgens von Lausanne aufstieg, ist in einer Höhe von 4810 Metern auf dem Montblanc gelandet.

○ Beauftragte Postkarten. Die luxemburgische Postverwaltung teilt mit, daß die bisher nicht beanstandeten Postkarten aus Deutschland, deren Größe die für den Postverkehr vorgeschriebenen Abmessungen von 14:9 Zentimeter überschreitet, vom 6. August ab durch die luxemburgischen Postanstalten als Briefe behandelt und demgemäß mit Nachschubgebühren belegt werden.

○ Die Wiederausfuhr eingeführter Geldbeträge. Die halbamtlich mitgeteilt wird, können nach den geltenden Bestimmungen durch Deutschland reisende Personen die eingeführten Geldbeträge auf Grund vom Grenzübergangsausstellung ausgestellter Bescheinigung innerhalb vier Wochen in gleicher Währung oder Form, z. B. Schein, Wechsel und sonstige Anweisungen, wieder ausführen. Reisenden, die bei der Einreise verabsäumen, sich diese Bescheinigung ausstellen zu lassen, erwachsen Belästigungen und Nachteile, wenn sie die mitgebrachten Beträge bei der Ausreise ganz oder teilweise ausführen wollen.

○ Briefmarkenhandel der Post. Die jeweils gültigen Postwertzeichen werden von jetzt ab von der Markenverkaufsstelle beim Postamt in Berlin C. 2 vorrätig gehalten und verschickt. Die Bestellungen müssen schriftlich an die Verkaufsstelle gerichtet werden. Dabei ist anzugeben, ob die Zusendung als gewöhnlicher, als Einschreib- oder als Wertbrief und unter welcher Wertangabe gewünscht wird. Der Kostenbetrag kann eingesandt oder durch Postcheckkonto Berlin Nr. 14 210 überwiesen werden, sonst wird Nachnahme erhoben. Außer dem Kennwert wird ein Aufgeld bei Bestellungen bis zu 10 Mark von 1 Mark erhoben, bis 20 Mark ein solches von 2 Mark, bis 50 Mark von 4 Mark, bis 100 Mark von 6 Mark, bis 200 Mark von 8 Mark, bis 500 Mark von 10 Mark, bis 1000 Mark von 20 Mark. Die Marken werden auch abgestempelt, was für jede Sendung 1 Mark kostet. Der Verkauf von geschlossenen Sämen wird besonders bekanntgegeben.

## Bunte Tages-Chronik.

Kassel. Die Versammlung der Verbandsvertreter der Gabelbergischen Schule sprach sich in einer Entscheidung für die Einführung einer Einheitschronographie aus.

Brüssel. Am 1. August wurden in den Kreisen Cupen und Naimeby die belgischen Briefmarken eingeführt.

Rom. Prinz Max von Sachsen, Professor an der katholischen Universität Freiburg, wurde anlässlich seines 25jährigen Priesterjubiläums zum Hausprälaten des Papstes ernannt.

## Arbeiter und Angestellte.

Köln. (Landarbeiterbewegung.) Aus Schwerin wird gemeldet, daß nach Abbruch der Verhandlungen im Ministerium in einer Versammlung der Vertreter der Landarbeiterschaft, der Kreis- und Ortsgruppenführer mit überwältigender Mehrheit beschlossen wurde, beim Zentralvorstand die Zustimmung zum Streik zu beantragen.

Wien. (Allgemeine Streikgefahr in Nordfrankreich.) In den hiesigen Webereien, in Warrilde-Lomme sowie in den Webereien von Cantelue brachen Leitstreiks aus. Sobald die Unternehmer eine Lohnherabsetzung ankündigten, haben die Arbeiter die Fabriken verlassen. In Roubaix-Tourcoing ist der Bauarbeiterstreik allgemein, in Doubaque dreitet er sich aus und auch in Halluin streiken viele Arbeiter. Schließlich sind in Werwicq und Comines ebenfalls wegen Lohnherabsetzungen Streiks ausgebrochen.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Wiesbacher Anzeiger unter Verurteilung. Vor dem Volksgericht in München hatte sich der Redakteur des Wiesbacher Anzeigers, Dr. wegen Aufforderung zum Mord zu verantworten. Er hatte geschrieben, daß es ein gutes Werk wäre, wenn man den nächsten Münchener Mischhändler, der hinausfähre, um den Milchpreis durch Überangebot in die Höhe zu treiben, von seinem Auto herunterstieße. Der Angeklagte wurde freigesprochen mit der Begründung, daß er seine Drohung nicht ernst gemeint habe, und daß auch keine bestimmte Person sich bedroht fühlen konnte.

§ Eine Entlein des Kaisers Franz Josef verurteilt. Die von ihrem Manne geschiedene Fürstin Elisabeth-Widow-Strauch, eine Entlein des verstorbenen Kaisers Franz Josef von Österreich, die Tochter des Kronprinzen Rudolf von Österreich, der auf so tragische Weise sein Leben genommen hat, wurde von dem Gericht in Baden bei Wien wegen Ehrenbeleidigung zu einer Geldstrafe von 30000 Kronen oder fünf Tagen Arrest verurteilt. Sie hatte dem Anwalt ihres früheren Gemahls, als er eines Tages im Schloß Schönau erschien, um einer Untersuchung — es handelte sich um die Begründung der Kinder des Fürstenpaares — beizuhelfen, zugerufen: „Mit so einem Schwein spreche ich nicht.“ Die Fürstin erklärte vor Gericht, daß der Rechtsanwalt mit einer Reipetische ins Schloß gekommen sei. Der Kläger gab dies zu, behauptete jedoch, die Reipetische bei sich geführt zu haben, weil im Schloß bittige Hunde wären. Da die Fürstin sich weigerte, eine Ehrenklärung abzugeben, wurde sie verurteilt.

## Im Wechselspiel des Lebens.

Roman von Konrad Reuling. 21

Trotz der kühlen Ironie, die sie in ihre Worte zu legen suchte, glittete sie doch bei dem Gedanken, Wehrmann könnte sie in irgend einer Weise kompromittiert haben.

Frau Helene reumüht: „Ach danke Dir, mein Kind. Mehr wollte ich nicht wissen. Ich denke, diese Antwort wird auch Deinem Papa genügen.“

Der Bankdirektor, der mehr Herz als Frau und Tochter zu haben schien, war peinlich berührt durch die oberflächliche Art, in der die beiden diese Angelegenheit behandelten. Er sah jedoch etwas erwidern konnte, klangelte es, und das Mädchen meldete Herrn Paul Wehrmann.

„In den Salon, Martha!“ befahl Frau Helene mit einer gleichgültigen Handbewegung; darauf schickte sie sich an, mit Hilfe des Zimmers zu verlassen, wurde aber von dem Bankdirektor zurückgehalten: „Ich verstehe nicht, Helene, seine Stimme klingt ziemlich erregt, Du beliebst die ganze Angelegenheit mit ein paar kurzen und nichtssagenden Worten abzutun und überläßt mir das Weitere, ohne — ja, wie soll ich sagen — er wandte sich an seine Tochter — „Hast Du Herrn Wehrmann irgendwelche Anancen gemacht?“

„Nein, daß ich wüßte, Papa.“  
Hilbes Augen flackerten unruhig; das war aber auch das einzige, womit sie ihr schlechtes Gewissen verriet.  
Da kam ihr die Mutter zu Hilfe: „Du fragst so sonderbar, lieber Karl, wie ich Hilbe kenne, hat sie selbstverständlich gar nicht daran gedacht.“

Der Bankdirektor sah einen Augenblick nachdenklich zu Boden, dann streifte er Frau und Tochter mit einem kurzen Blick und sagte: „Nun — ich muß gehen, daß ich es meinerseits gar nicht so sonderbar finden würde.“

„So?“ ein langer, gedehnter Ton, und dann ein kläglich abweisender Blick, „ich nahm allerdings bisher an, daß wir uns einen Schwiegerjohn in anderen Kreisen suchen würden.“  
Direktor Schuly überlegte abermals: im Grunde hatte seine Frau recht; Hilbe konnte andere Ansprüche machen; vor allem aber war diese Auseinandersetzung mit Frau und Tochter schon deshalb zwecklos, weil Hilbe ja jedes Interesse für den Bewerber ablegnete.

Er zögerte noch einen Augenblick, dann verließ er ohne ein weiteres Wort das Zimmer und ging in den Salon hinüber.

„Guten Tag, lieber Herr Wehrmann!“  
Er nickte freundlich und erwiderte dem Besucher mit einem liebenswürdigen Lächeln die Hand, um schon dadurch das Unangenehme und Peinliche, das er ihm zu sagen hatte, nach Möglichkeit zu mildern.

Paul Wehrmann verbeugte sich sehr tief und förmlich und verlor sich sogar, das Mädchen zu erwidern, ohne daß es ihm doch gelang, seine starke innere Erregung dahinter zu verbergen.

„Sie haben meinen Brief erhalten, Herr Direktor?“ fragte er nun.

„Gewiß — gewiß,“ der Direktor lächelte sich nun doch recht unbedächtig und begann nach Worten zu suchen, mit denen er das „Nein“ umkleiden konnte, fand aber schließlich doch nichts anderes, als die bei einer solchen Gelegenheit üblichen, nichts sagenden Phrasen, „ich möchte von vornherein betonen, Herr Wehrmann, daß ich Sie als Mensch und als Geschäftsmann achte und schätze. Die Form, in der Sie Ihre Werbung ausprechen, hat mir gefallen und entspricht durchaus dem Wille, daß ich mir bisher von Ihrem Wesen und Charakter gemacht habe. Ich wollte nur, ich könnte Ihnen so kurz und knapp darauf antworten.“

Paul Wehrmann hob den Kopf, ohne jedoch etwas zu erwidern; sein Herz klopfte hörbar, und er hörte deutlich das Pochen des Blutes in den Schläfen.

„Ich muß nämlich zunächst bemerken,“ fuhr der Bankdirektor fort, „daß meine Tochter durch Ihren Antrag vollkommen überrascht ist, ich meine, daß sie völlig unvorbereitet ist und keinen Augenblick daran gedacht hat, Sie könnten ihr mit anderen als lediglich freundschaftlichen Gefühlen gegenüberstehen.“ — Der Direktor schweig, als er eine Entgegnung, da diese aber nicht erfolgte, fuhr er fort: „Sie haben sich, wie ich schon von Hilbe hörte, noch nicht — wie sagt man doch? — noch nicht „erklärt“ — und Sie werden uns angeben, daß dies eine ungewöhnliche Art ist, mißverstehen Sie mich nicht, Herr Wehrmann: der gerade Weg, den

Sie gewählt haben, gefällt mir, nur müssen Sie bedenken, daß meine Tochter völlig ahnungslos ist.“

„Hat Fräulein Hilbe Ihnen das selbst gesagt?“  
Paul schien plötzlich jede Verlegenheit überwunden zu haben; seine Worte klangen ruhig und sicher, und es lag ein leiser Zweifel in der Frage.

„Gewiß. Woher sollte ich es sonst wissen?“  
„Das ist nicht möglich!“  
Paul wurde plötzlich erregt.

„Erlauben Sie, Herr Wehrmann ich —“  
Fräulein Hilbe mußte das wissen, oder doch wenigstens ahnen, eine starke Erregung hatte sich seiner bemächtigt, es ist unmöglich, daß sie sich nicht mehr erinnern sollte, denn sie selbst hat — er brach plötzlich ab.

„Nun, Herr Wehrmann, weshalb sprechen Sie nicht weiter?“

Da sagte Paul sich wieder. In ruhigerem Tone fuhr er fort: „Herr Direktor! Würden Sie geflatten, daß ich mit Fräulein Hilbe ein paar Worte allein spreche?“

Der Bankdirektor zögerte: „Lieber Herr Wehrmann,“ sagte er endlich langsam, „ich habe selbstverständlich nichts dagegen, daß Sie meine Tochter selbst noch einmal fragen, ich möchte jedoch nur bemerken, daß auch meine Frau Ihnen — oder ich will besser sagen, Ihrem Antrage — nicht die Sympathien entgegenbringt, die Sie vielleicht erwartet haben — mit Recht erwartet haben, möchte ich hinzufügen, denn ich wiederhole, daß Sie mir als Mensch und als Freund unseres Hauses stets sympathisch und willkommen gewesen sind.“

Paul sah einen Augenblick nachdenklich zu Boden und entgegnete dann mit besserer Stimme und im bitteren Tone: „Ich verstehe, Herr Direktor: ich bin Ihnen zu gering, ich habe weder einen vornehmen Namen noch Rang oder Titel. Ich hätte alles reichlicher überlegen sollen, dann hätte ich mir diese Demütigung erspart.“

Dem Bankdirektor wurde die Sache immer bequemer; trotzdem fuhr er begütigend fort: „Nicht doch, Herr Wehrmann! Wie kann man so empfindlich sein! Sie wissen doch, wie sehr ich Ihren Charakter, Ihre unbedingte Zuverlässigkeit und Ihre Geschäftstüchtigkeit schätze. Nein, Sie tun mir wirklich unrecht.“



Abrechtsch  
Dieses B

Erst  
für de  
ohne  
Gewalt  
keinen

Nummer

Verteilung

In der Zeit vom 1

1921 werden a

850

zum Preise von 1

Mit Verordn

berium die Ver

treffend das Ver

vorrichtungen, die

anzubieten, anzup

Gr. m. a.

Der B

Stadt

Donnerstag

Logesordn

Von Mitt

führung der J

von Ziegenböck

deshalb angehal

und spätestens 3

hauses hier, Sim

Naubol,

Sparkasse

Täglich

Uebertragung

No. 10 783 a

Klein

\* Reichsanzeig

den Blattes „R

erneut haben W

schließen unersch

\* Nach behör

Augenbild keine

Ausland.

\* Frau Georg

hatte eine lange

\* Die Verban

schlechte Frage d

nommen.

\* Tischlerin

trägt, mit Repre

Transit deutscher

Draht

Rathor. Die

Rathor haben ei

richtet, in dem es

der gibt der Erw

sammen mit den

bei Deutschla

wirtschaftlichen

gruben im nord

lebenstunnenber

beiter von der lin

schick ihr Brot li

quidischen Wänd

sel abgetreten w

Teile von Oberf

Todesstoß verles

Rat

Beuten. In

Beuten sind Geh

worden. Sie nem

sind vorzüglich or

zul an die Anstalt

lassen, der folgen

„Es ist viel i

unser Freiheit ni

beiden Kuffänden

Rate haben die W

Rate bestreht.

Nun, daß uns Gec

Kampf unterbroch

Kuffand ist verbe

aufhörte. Eins a

Beit der Ru b

Studienreise in

München. Gie

bennten unter Bü

um eine längere

nehmen.